



Firmenportrait bei EWK Umwelttechnik

Wenn aus Abgasen Energie wird

NR. 2 Februar 2009

32. Jahrgang

Wirtschaft

Meldungen aus dem Wirtschaftsleben

Seite 3

Mindestlohn

Als Umverteilungsinstrument ungeeignet

Seite 7

Nahaufnahme

Aus der pfälzischen M+E-Industrie

Seite 9

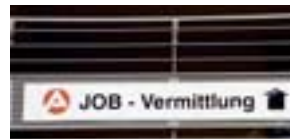




Foto: ©PIXELIO/-Fischer

American way

Dass wir mitten in einer Krise stecken, wird nun überall verstanden. Nicht messbar, aber nicht weniger tiefgehend ist die Schwächung des Vertrauens im ganzen Land. Unsere Arbeiter sind nicht weniger produktiv als vor Beginn dieser Krise. Unsere Köpfe sind nicht weniger erfindungsreich, unsere Waren und Dienstleistungen werden nicht weniger gebraucht als vergangene Woche, im vergangenen Monat oder im vergangenen Jahr. Unsere Leistungskraft bleibt unverändert.

Anfangen mit dem heutigen Tag müssen wir uns selbst aufrichten, den Staub abschütteln und wieder mit der Arbeit beginnen. Überall, wohin wir schauen, ist Arbeit, die getan werden muss. Der Zustand der Wirtschaft verlangt Taten. Und wir werden handeln, nicht nur, um neue Jobs zu schaffen, sondern um eine neue Grundlage für Wachstum zu legen.

Wir werden die Straßen und Brücken bauen, die Stromnetze und Digitalleitungen, die unseren Handel nähren und uns miteinander verbinden. Wir werden der Wissenschaft wieder den ihr zukommenden Platz zuweisen und die Wunder der Technik nutzen. Wir werden die Sonne, den Wind und das Erdreich nutzbar machen, um unsere Autos und Fabriken anzutreiben. Und wir werden unsere Schulen, Fachhochschulen und Univer-

sitäten umwandeln, damit sie den Herausforderungen einer neuen Zeit gerecht werden. All das können wir schaffen. Und all das werden wir schaffen.

Und diejenigen von uns, die mit den öffentlichen Dollars umgehen, werden zur Rechenschaft gezogen, dass sie klug ausgeben, schlechte Gewohnheiten reformieren und unsere Geschäfte im Tageslicht betreiben – weil wir nur dann das lebenswichtige Vertrauen zwischen einem Volk und seiner Regierung wiederherstellen können.

Barack Obama^{)}*

^{*)} Aus seiner Rede zur Amtseinführung.

inhalt

wirtschaft

3 Meldungen aus dem Wirtschaftsleben

firmenportrait

4-6 Wenn aus Abgasen Energie wird

mindestlohn

7 Als Umverteilungsinstrument ungeeignet

weiterbildung

8 Die 27-Milliarden-Euro-Investition

nahaufnahme

9 KSB-Konzern wächst weiter

service: telefon

10 Inkassokosten wegen Call-by-Call?

service: auto

11 Autofahrer mussten 2008 teuer bezahlen
ADAC-Tipps zur Abwrack-Prämie

grafik des monats

12 Arbeitslosengeld:
Verspätung kostet Geld

impressum

Herausgeber: PFALZMETALL
Friedrich-Ebert-Straße 11–13, 67433 Neustadt
Internet: www.pfalzmetall.de
Redaktion: Marcel Speker (verantwort.)
Gestaltung: Rainer Sauter
Anschrift der Redaktion:
FERRUM-Redaktion, Hindenburgstraße 32, 55118 Mainz,
Telefon 0 61 31/55 75 31, Fax 0 61 31/55 75 39
E-Mail: ferrum@pfalzmetall.de
FERRUM erscheint monatlich.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Die zur Abwicklung des Vertriebs erforderlichen Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet.
Titelbild: EWK Umwelttechnik, ©PIXELIO/Matthias Balzer, PIXELIO, KSB

Verlag: Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH,
Dischingerstraße 8, 69123 Heidelberg.
Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen.

Industrieumsätze:

Erste Auswirkungen der Wirtschaftskrise

Die rheinland-pfälzische Industrie hat in den ersten elf Monaten des Jahres 2008 mehr umgesetzt als im gleichen Vorjahreszeitraum. Allerdings zeichnen sich nach Angaben des Statistischen Landesamtes in Bad Ems die Auswirkungen der Wirtschaftskrise bereits ab. Im Monat November lagen die Umsätze deutlich niedriger als ein Jahr zuvor.

Die Betriebe erzielten von Januar bis November 2008 insgesamt 73,1 Milliarden Euro Umsatz. Das waren 4,6 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum (Deutschland: plus 3,8 Prozent). Dieser Zuwachs resultiert aus den ersten drei Quartalen, in denen lediglich im Monat März ein Minus zu verzeichnen war. Im Oktober gingen die Umsätze bereits leicht zurück, im November lagen sie um 9,6 Prozent unter dem Vorjahresergebnis (Deutschland: minus 10 Prozent). ■

Arbeitslosigkeit:

Mehr als im Vormonat, weniger als im Vorjahr



Foto: ©PIXELLO/Matthias Balzer

Im Januar 2009 ist die Zahl der Arbeitslosen in Rheinland-Pfalz deutlich angestiegen – allerdings dominieren noch die saisonalen Einflüsse die Entwicklung.

Eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit ist insbesondere in den saisonabhängigen Berufen zu verzeichnen. Nach Angaben der Regionaldirektion ist die Zahl der arbeitslosen Frauen und Männer in Rheinland-Pfalz im Januar 2009 um

rund 16 300 oder 14,3 Prozent auf knapp 130 400 gestiegen.

Ein Vergleich mit den Vorjahresniveau verdeutlicht, dass die Lage am rheinland-pfälzischen Arbeitsmarkt trotz des wirtschaftlichen Einbruchs weiterhin stabil ist, waren doch im Januar 2009 noch rund 1 000 oder 0,7 Prozent weniger Personen arbeitslos als im Januar 2008. ■

Weniger Neuwagen in Rheinland-Pfalz



Foto: ©PIXELLO/Oliver Haja

Der drastische Nachfragerückgang nach Pkw hat die KFZ-Industrie auch in Deutschland in eine tiefe Krise gestürzt. Auch in Rheinland-Pfalz lässt sich dieser Nachfragerückgang in Zahlen messen.

So vermeldet das Statistische Landesamt für das vierte Quartal 2008 einen Rückgang bei der Zulassung fabrikneuer Fahrzeuge um 17,3 Prozent. Das sind 27.000 Fahrzeuge. ■

- 40,3 %

Die Aufträge in der rheinland-pfälzischen Industrie sind im November 2008 im Vergleich zum Vorjahr preisbereinigt um 40,3 Prozent zurück gegangen.

Die Bestelltätigkeit aus dem Ausland blieb um 49,6 Prozent unter dem Vorjahreswert; aus dem Inland kamen 29,9 Prozent weniger Aufträge als ein Jahr zuvor.

Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes lagen die Auftragseingänge deutschlandweit um 27,2 Prozent niedriger als im November 2007. ■

EWK Umwelttechnik GmbH in Kaiserslautern

Wenn aus Abgasen Energie wird



Fotos: EWK Umwelttechnik GmbH

Dieses Sondergehäuse aus Glasfaserlaminaten für die Abgasreinigung bei der Herstellung von Aktivkohle für die chemisch-pharmazeutische Industrie wurde aufgrund seiner Größe von Hamburg über den Mittellandkanal und den Dortmund-Ems-Kanal mit zweimaligem Umladen auf Sattelschlepper schließlich an seinen Bestimmungsort in den Niederlanden gebracht.

Es läuft gut in der Umwelttechnik. Dieses Fazit zieht jedenfalls Peter Ohlenschläger, Geschäftsführer der EWK Umwelttechnik GmbH in Kaiserslautern: „Wir haben den höchsten Auftragsbestand unserer Firmengeschichte, sind für das laufende Jahr komplett ausgebucht und werden auch die ersten sechs Monate in 2010 genug zu tun haben.“

Insofern liegt EWK im Trend, denn allenthalben scheint die aktuelle Wirtschaftskrise an der Umwelt- und Energietechnik vorbei zu gehen. Dabei ist doch das Erfolgsrezept des traditionsreichen

Unternehmens, dass es eben nicht alles so macht wie die anderen.

Die Umwelttechniker aus Kaiserslautern sind auf Abgas- und Prozessgasreinigungssysteme für Industrieanlagen spezialisiert. Die Produktpalette reicht vom Abscheiden von Partikeln, Stäuben und Feinstäuben aus der Luft über die Reduktion von Kohlenwasserstoffen, Aerosolen und Dioxinen bis hin zur Herstellung von integrierten Wasseraufbereitungsanlagen. Recht neu und verstärkt im Portfolio: Die Energie-Rückgewinnung aus Abluft, Abgas- und Prozessgasen. Nicht ohne Stolz verweist Ohlenschläger auf ein aktuelles Projekt nahe Kitzbühl. Dort hatte das Unternehmen neben den selbst geplanten Filtersystemen zusätzlich

auch eine Energie-Rückgewinnung angeboten – inklusive einer Kostenrechnung, was der Kunde durch den Verkauf der Energie im ersten Jahr für Einkünfte erzielen kann. Immerhin geht es bei dem Projekt um 24 Megawatt pro Stunde, die an Energie, sozusagen aus der heißen Luft heraus, gewonnen werden können. Das hat die Österreicher überzeugt – sie bestellten die Anlage in der Pfalz.

Produktion bei Workshop-Partnern

In Kaiserslautern hat die EWK Umwelttechnik GmbH ihre Verwaltung, Engineering, Konstruktion und die Entwicklungsabteilung. Seit einigen Monaten werden

nun auch kleinere Fertigungstätigkeiten vor ausgeführt. Die eigentliche Produktion findet jedoch auf der verlängerten Werkbank statt – bei sogenannten „Workshop-Partnern“. Dabei handelt es sich um vier Firmen, die sich in jahrelanger vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Umwelttechnikern aus Kaiserslautern bewährt haben. Diese erhalten die Zeichnungen der Pfälzer Konstrukteure, zum Teil auch das Material bis hin zum Werkzeug – und produzieren dann. Die für eine Anlage notwendigen Teile werden schließlich bei den vier Workshop-Partnern eingesammelt und zur Baustelle gefahren, wo fachlich gut ausgebildete Monteure aus Kaiserslautern die Einzelteile zu einem funktionierenden Ganzen zusammenbauen.

EWK zieht auf altes Brauereigelände

„Wir haben eine ganze Zeit lang überhaupt nicht selbst produziert“, berichtet Ohlenschläger. Das habe auch etwas mit der Firmengeschichte zu tun (s. Kasten). Allerdings sei man zu dem Schluss gekommen, dass eine Eigenfertigungsquote bis zu 30 Prozent durchaus sinnvoll sei. Tätigkeiten wie bohren, schneiden, sägen, kanten und insbesondere schweißen werden schon bald auf dem neuen Betriebsgelände stattfinden. Denn die EWK Umwelttechnik zieht um. Das in Kaiserslautern bekannte Gelände der ehemaligen Bayerischen Brauerei, am Fuße des Betzenberges gelegen, wird in den nächsten Monaten umgenutzt und neu bebaut und die neue Heimat des Unternehmens werden.

Eine Anlage: 40 Sattelzüge und vier Monate

Von dort aus werden dann die immer internationaler werdenden Einsätze der EWK-Mitarbeiter koordiniert werden. Rund 40 Sattelzugladungen sind für eine mittelgroße Anlage nötig, um Material und Werkstatt-Equipment an die jeweilige Baustelle zu bringen. Dabei ist in einem Übersee-Container bereits eine

**Diese Anlage reinigt
680.000 Kubikmeter Abgas
die Stunde und ist seit
2006 in Teplice
(Tschechien) im Einsatz.**



Beim EWK-Workshop-Partner ACO-Edelstahl in Philipsthal wird ein hochlegiertes Edelstahlteil für eine Prozessgasleitung bearbeitet.



Bei der Herstellung von Spanplatten setzt die Firma Glunz in Kaiseresch unter anderem Spänetrockner und Biomassefeuerungsanlagen ein. Deren Abgase werden seit 2008 von dieser EWK Umwelttechnik-Anlage gereinigt, die rund 380.000 Kubikmeter in der Stunde schafft.

komplette Werkstatt eingerichtet und in einem zweiten ein ganzes Kleinteile-Lager. Soweit logistisch möglich versuchen Ohlenschläger und seine Mitarbeiter eine just-in-time-Belieferung der Baustelle zu ermöglichen. Doch nicht immer geht das, wie er jüngst bei einem Projekt in Südafrika feststellen musste: „Da müssen Sie schon mal Sattelzugauflieger vor der Baustelle parken.“ Insgesamt dauert der Aufbau einer solchen mittelgroßen Anlage

vom ersten Tag bis zum Anschluss der Anlage an die Produktion, sowie der Inbetriebnahme mit den eigens hierfür erstellten Programmen zur Bildschirmüberwachung, rund vier Monate.

**50 Mitarbeiter erwirtschaften
20 Millionen Euro Umsatz**

Zwar sehen sich die Anlagen von außen durchaus ähnlich – in ihrem Inneren unter-

scheiden sie sich in aller Regel dann aber doch voneinander. „Wir haben in den vergangenen 15 Jahren erst einmal den Fall gehabt, dass wir fast komplett auf einen älteren Auftrag zurückgreifen konnten, weil die Voraussetzungen vergleichbar waren“, erinnert sich Peter Ohlenschläger. Ansonsten gilt: Jedes neue Problem braucht auch seine neue Lösung. Diese sind dann auch überwiegend „made by EWK Umwelttechnik“, denn der Pfälzer Mittelständler mit seinen 50 Mitarbeitern und rund 20 Millionen Euro Jahresumsatz entwickelt nicht nur für die kniffligen Fälle seine Filter wenn möglich selbst.

„Bei unseren Anlagen ist es besonders wichtig, dass sie verlässlich laufen. Denn tun sie es nicht, steht ganz schnell eine komplette Fabrik still – und das wird dann mal richtig teuer“, sagt Ohlenschläger. Das sei auch der Grund, warum sich ein traditionelles Unternehmen, das auf einen guten Ruf und zahlreiche gute und funktionierende Beispiele verweisen kann, in diesem Geschäftsumfeld etwas leichter tue als ein Neuling. Gut aufgestellt in einem Boom-Markt – Peter Ohlenschläger blickt auch weiterhin zuversichtlich in die Zukunft.

FIRMENGESCHICHTE

- 1868:** Gründung der Firma durch den gleichnamigen Firmeninhaber Albert Munziger
- 1886:** Umfirmierung in Holzindustrie Albert Munziger
- 1910:** Umfirmierung in ZSCHOCKE WERKE
- 1968:** Übernahme des Bereiches Umwelttechnik durch die EWK EISENWERKE KAISERSLAUTERN GMBH
- 1979:** Gründung der EWK-ZSCHOCKE Umwelttechnik, in welche die umwelttechnische Geschäftstätigkeit eingebracht wurde
- 1999:** Zweit- und Gründernamen wurde gelöscht, neue Firmierung: EWK Umwelttechnik GmbH
- 2002:** Gesellschafterwechsel (Trennung von EWK EISENWERKE KAISERSLAUTERN GmbH)

Mindestlohn:

Als Umverteilungsinstrument ungeeignet



Foto: Speker

Der Bundestag hat die Ausweitung der Mindestlöhne auf fünf weitere Branchen beschlossen. Der Staat kann zwar Lohnuntergrenzen setzen, aber keinem Arbeitgeber befehlen, zu diesen Löhnen Mitarbeiter zu beschäftigen. Mindestlöhne gefährden Arbeitsplätze, ohne die erhoffte sozialpolitische Wirkung zu entfalten.

Nach den Plänen von Union und SPD umfasst das sogenannte Arbeitnehmerentsendegesetz künftig fünf weitere Wirtschaftszweige: die Entsorgungsbranche, Pflegedienste, das Wach- und Sicherheitsgewerbe, Bergbauspezialdienste und industrielle Großwäschereien. Mit einer Zustimmung des Bundestags wäre die Voraussetzung dafür geschaffen, dass Bundesarbeitsminister Olaf Scholz per Verordnung einen von den Tarifpartnern verein-

barten Mindestlohn-Tarifvertrag für allgemeinverbindlich erklären kann.

Eine solche staatliche Lohnvorgabe würde allerdings Stellen in den unteren Lohnbereichen gefährden. Wenn Beschäftigte mehr kosten, als sie erwirtschaften, gehen Arbeitsplätze verloren. Auf höhere Lohnkosten reagieren Unternehmen in der Regel mit verstärkter Rationalisierung: Sie ersetzen Arbeitskräfte durch Maschinen und verlagern Produktionsstätten ins günstigere Ausland – ein gewichtiger Nachteil des Mindestlohns angesichts seiner zweifelhaften sozialpolitischen Vorteile. Um eine Grundsicherung bereitzustellen, ist er nämlich nicht erforderlich. Mit dem Arbeitslosengeld II besteht bereits ein Instrument mit dieser Funktion. Ein Mindestlohn würde zudem vielen Menschen zugute kommen, die

gar nicht bedürftig sind. Viele Geringverdiener sind Zweitverdiener oder Jugendliche, die bei ihren Eltern wohnen.

„Wer die Mindestlöhne jetzt einfach durchzieht, stellt Verteilungsfragen in den Vordergrund – in Zeiten, in denen es erst recht um die Beschäftigungswirkung politischer Entscheidungen gehen müsste“, warnt der Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln, Prof. Dr. Michael Hüther. Mindestlöhne belasten gerade Arbeitsplätze von Geringqualifizierten: Betroffen seien also jene Stellen, die in Rezessionszeiten ohnehin am leichtesten gestrichen würden: „Hier droht ausgerechnet im Schatten der Konjunkturkrise das an Reformen kaputt gemacht zu werden, was ganz wesentlich die bisher so positive Beschäftigungsentwicklung ermöglicht hat.“

Betriebliche Weiterbildung:

Die 27-Milliarden-Euro-Investition



Weiterbildung, auch „on-the-job“, ist wichtig für die Unternehmen im Lande.

Foto: Speker

Ob Lehrgänge in der Firma selbst oder Workshops im Seminarhotel, ob Lektüre von Fachzeitschriften oder Messebesuche – es gibt viele Formen der betrieblichen Weiterbildung. Berufsbedingtes Lernen wird immer wichtiger, zeigt die aktuelle Weiterbildungserhebung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Gut acht von zehn Unternehmen nahmen im Jahr 2007 für Bildungsmaßnahmen ihrer Mitarbeiter Geld in die Hand – immerhin rund 27 Milliarden Euro.

Kontinuierliches Lernen das ganze Leben hindurch gewinnt immer mehr an Bedeutung. Deshalb wollen Bund und Länder verstärkt in die Bildung investieren. Dies ist eine der Kernbotschaften der Qualifizierungsinitiative, die das Bildungsniveau in Deutschland verbessern und mit rund 500 Millionen Euro ausgestattet werden soll – die Finanzierung ist allerdings derzeit noch offen. Ein Ziel

des Programms: Im Jahr 2015 nimmt jeder zweite der 19- bis 64-Jährigen an einer Weiterbildung teil – bisher sind es 43 Prozent. Ohne konkrete Unterstützung der Sozialpartner sowie der Betriebe, die ihren Beschäftigten Fort- und Weiterbildung ermöglichen sollen, wird das allerdings kaum zu bewerkstelligen sein.

Wie intensiv sich die Unternehmen bereits in der betrieblichen Weiterbildung engagieren, in welcher Form sie dies tun, wie hoch die Beteiligung der Mitarbeiter ist, was die Maßnahmen kosten und welche Ziele die Firmen damit verfolgen, geht aus der sechsten repräsentativen IW-Weiterbildungserhebung hervor. Die Ergebnisse im Einzelnen: Die meisten Firmen in Deutschland investieren in das Know-how ihrer Mitarbeiter.

• **Weiterbildungsengagement der Unternehmen.** Im Jahr 2007 haben annähernd 84 Prozent aller Unternehmen betriebliche Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. Dabei zeigt sich: Je größer der Betrieb ist, desto eher steht zusätzliches Lernen für die Beschäftigten

auf dem Programm: Rund 83 Prozent der Firmen mit bis zu 49 Köpfen beteiligen sich an der Weiterbildung, von den größeren Unternehmen sind es bis zu 96 Prozent.

• **Formen der Weiterbildung.** Um ihre Mitarbeiter für neue Aufgaben zu qualifizieren, vertrauen die meisten Unternehmen – 79 Prozent – auf sogenannte informelle Weiterbildungsmaßnahmen. Hierzu zählen neben Informationsveranstaltungen wie Messen und Tagungen das Lernen am Arbeitsplatz, wo Trainer, Kollegen und Vorgesetzte mit Rat und Tat zur Seite stehen, aber auch das Selbststudium mithilfe von Büchern und interaktiven Medien.

Den harten Kern der Qualifizierungsmaßnahmen stellen nach wie vor die Lehrveranstaltungen dar, die räumlich getrennt vom Arbeitsplatz stattfinden: Von 100 Unternehmen bieten 76 Seminare, Lehrgänge und Kurse an, wobei sich das Angebot zwischen eigenen und den von externen Anbietern organisierten Lehrveranstaltungen die Waage hält.

Im Durchschnitt hat 2007 jeder Beschäftigte hierzulande fast 22 Stunden an Lehr- und Informationsveranstaltungen teilgenommen. Die meiste Zeit davon – nämlich rund 18 Stunden – verbrachten die Mitarbeiter in Seminaren, Lehrgängen und Kursen, wobei externe Lehrveranstaltungen im Schnitt mehr als doppelt so lange dauerten wie interne.

Von ihrem Feierabend mussten die Arbeitnehmer dabei nur wenig abknapsen. Fast 80 Prozent der Teilnehmerstunden, die Beschäftigte 2007 der berufsbezogenen Wissensvertiefung widmeten, entfielen auf die normale Arbeitszeit. Bei der IW-Erhebung für das Jahr 2004 waren es noch 4 Prozentpunkte weniger. Damit ist der langfristige Trend vorerst unterbrochen, wonach sich die betriebliche Weiterbildung zunehmend in die Freizeit verlagert hatte.

KSB-Konzern wächst weiter

Im Auftragseingang hat der KSB Konzern eine Steigerung um 12,5 Prozent (Vorjahr: 12,9 Prozent) auf 2.176,8 Mio. Euro erreicht und damit erstmals die Zwei-Milliarden-Euro-Grenze überschritten. Mehr als zwei Drittel des Wachstums entfallen auf die europäischen KSB-Gesellschaften, aber auch in allen außer-europäischen Regionen hat sich der Auftragseingang deutlich erhöht.

Der Konzernumsatz ist um 12,8 Prozent (Vorjahr: 10,2 Prozent) auf 1.997,8 Mio. Euro gestiegen. Aufgrund des hohen Geschäftsvolumens im KSB-Heimatmarkt erzielten die in Europa ansässigen Gesellschaften den in Summe höchsten Umsatzzuwachs, wozu auch der indirekte Export über weltweit tätige Anlagenbauer einen wesentlichen Beitrag leistete. Das Fakturieren großer Kraftwerksaufträge führte in der Region Amerika zu einer hohen Steigerungsrate; ähnlich stark verbesserte sich der Umsatz in der Region Mittlerer Osten / Afrika.

Verglichen mit Auftragseingang und Umsatz ist die Belegschaft der KSB-Gesellschaften auch 2008 unterproportional gewachsen. Ende des vergangenen Jahres waren im KSB Konzern 14.350 Mitarbeiter beschäftigt, 423 mehr als im Vorjahr.

In einem schwieriger werdenden wirtschaftlichen Umfeld rechnet KSB damit, dass sich die Auftragsentwicklung abschwächt und hinter der Umsatzentwicklung zurückbleibt. Dabei könnte das Projektgeschäft, das von öffentlichen Infrastrukturvorhaben getragen wird, eine höhere Stabilität aufweisen als das Geschäft mit Standardprodukten. Dieses reagiert in der Regel schneller auf konjunkturelle Schwankungen.

KSB ist ein international führender Hersteller von Pumpen, Armaturen und zugehörigen Systemen für die Industrie- und Gebäudetechnik, die Wasser- und Abwasserswirtschaft sowie die Energietechnik und den Bergbau.



Foto: KSB

Pumpen- und Armaturenhersteller KSB hat seinen Auftragseingang und Umsatz erneut mit zweistelligen Zuwachsraten verbessert. Das meldet das Unternehmen aus Frankenthal jetzt in einer Pressemitteilung. Für das Geschäftsjahr 2008 ist bei einer voraussichtlichen Umsatzrendite von rund 10 Prozent (Vorjahr: 7,3 Prozent) mit einer erneuten deutlichen Erhöhung des Konzernergebnisses vor Steuern (Vorjahr: 128,7 Mio. Euro) zu rechnen.

Viele Haushalte werden aktuell von Mahnungen überrascht

Inkassokosten wegen Call-by-Call?

Etliche Haushalte, die mit verschiedenen Telekommunikationsanbietern telefonieren (Call-by-Call), erhalten derzeit Mahnungen über nicht bezahlte Telefonkosten. Die Forderungen liegen teilweise mehrere Jahre zurück. Während die angemahnten Telefonkosten bis zu 3 Euro betragen, liegen die Inkassokosten zwischen 20 und 30 Euro. Die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V. empfiehlt den Betroffenen zu prüfen, ob die Forderung überhaupt besteht und ob sie gegebenenfalls bereits verjährt ist.

ursprünglichen T-Com-Rechnung automatisch in Verzug.

Im Falle von Zahlungsverzug kann, auch wenn vorher keine weitere Mahnung erfolgt ist, ein Inkassounternehmen oder ein Anwalt beauftragt werden, um die Forderungen einzutreiben. Somit können entsprechende Mahn- oder Inkassokosten entstehen.

Grundsätzlich rät die Verbraucherzentrale, eine Mahnung mit der ursprünglichen Rechnung zu vergleichen und den vollständigen Rechnungsbetrag zu überweisen. Forderungen aus dem Jahr 2005 oder früher sind verjährt und müssen nicht mehr bezahlt werden. Werden Telefonkosten aus dem Jahr 2006 und später angemahnt, sollte man sich von der Firma die Richtigkeit der Forderung nachweisen lassen und die Beträge mit der ursprünglichen Telefonrechnung vergleichen. Anhand der Kontoauszüge kann man überprüfen, ob der komplette Rechnungsbetrag oder nur ein verringerter Mahnbetrag bezahlt wurde.



Foto: ©PIXELO/Stephanie Hofschläger

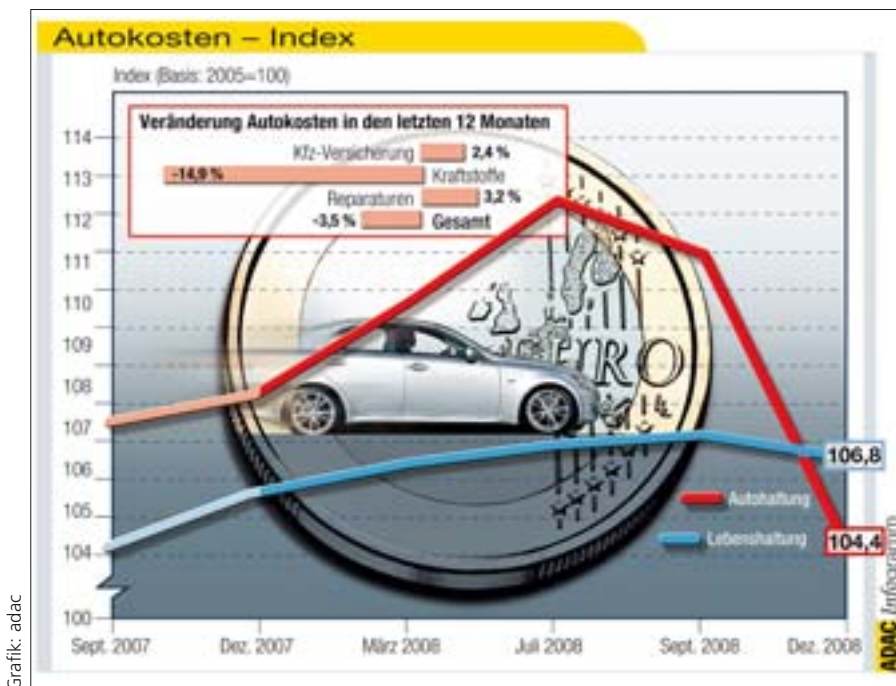
Die Call-by-Call-Anrufe werden in der monatlichen Telefonrechnung unter der Position „Beträge“ anderer Anbieter abgerechnet. Wer seine Telefonrechnung nicht rechtzeitig bezahlt, erhält von der Telekom eine Mahnung. Darauf erscheint dann aber nur noch die T-Com-Forderung und nicht mehr die Beträge der anderen Anbieter. Wer das übersieht und nur den Mahnbetrag zahlt, begleicht nicht die Kosten der Drittanbieter und gerät spätestens 30 Tage nach Zugang der



Foto: ©PIXELO

ADAC-Kraftfahrer-Preisindex:

Autofahrer mussten 2008 teuer bezahlen



Grafik: adac

Die Kosten für die Anschaffung und den Unterhalt von Autos sind im Jahresdurchschnitt 2008 gegenüber dem Vorjahr um 3,1 Prozent gestiegen. Mit einem Plus von 2,6 Prozent fiel dagegen

der Anstieg der allgemeinen Lebenshaltungskosten wie schon in den Jahren zuvor geringer aus. Wie der ADAC mitteilt, sind für diese Entwicklung vor allem die im Gesamtjahr um 6,8 Prozent höheren

Preise für Kraftstoff verantwortlich. Dies ist das Ergebnis des aktuellen Autokosten-Index, den der ADAC gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt vierteljährlich veröffentlicht.

Nachdem die Autofahrer im Sommer von dramatisch hohen Kraftstoffpreisen gebeutelt wurden, kam es bis zum Jahresende zu einer spürbaren Entlastung. So sanken die gesamten Autokosten im Dezember 2008 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 3,5 Prozent. Die Kraftstoffpreise rutschten im selben Zeitraum um 14,9 Prozent fast in den Keller.

Der Autokosten-Index, der alle Preise rund um das Auto erfasst, lag im Dezember bei 104,4 Punkten. Er rangiert damit erstmals seit langem unter dem Indexwert für die allgemeinen Lebenshaltungskosten von 106,8 Punkten. Beide Werte wurden letztmals für das Jahr 2005 auf den Basiswert 100 gesetzt.

Abgesehen von den Kraftstoffpreisen fließen noch weitere Autokosten in den Index ein. So sind etwa die Ausgaben für Fahrschulen sowie die Führerscheingebühren im Winter um 3,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Auch Reparaturen und Inspektionen (plus 3,2 Prozent) sowie die Kfz-Versicherung (plus 2,4 Prozent) verteuerten sich. Die Anschaffungskosten für Autos stiegen um 0,5 Prozent. ■

ADAC-Tipps zur Abwrack-Prämie

Die vom Staat gewährte Umweltprämie für die Verschrottung eines mindestens neun Jahre alten Autos könnte für viele Autokäufer zur Lotterie werden. Denn der Zuschuss vom Staat wird nach einer Information des ADAC erst bei Zulassung und nicht schon beim Kauf fällig. Das kann dazu führen, dass Käufer von Autos mit langen Lieferzeiten leer ausgehen, wenn am Tag der Zulassung der Prämientopf bereits ausgeschöpft ist.

Darüber hinaus enthält die Umweltprämie laut ADAC für viele Verbraucher im Detail noch weitere Fußangeln. So haben Gebrauchtwagenhändler schon Au-

tos zum Jahreswagen erklärt, obwohl diese für das Förderprogramm offensichtlich nicht in Frage kommen, weil sie zu alt sind.

Wer jetzt über einen Autokauf bei gleichzeitiger Verschrottung seines alten Autos nachdenkt, sollte unbedingt folgende ADAC-Tipps beachten:

- Bei der Kaufberatung wie üblich Preise und Angebote verschiedener Händler vergleichen. Rabatte sind trotz Umweltprämie möglich, denn die Umweltprämie ist kein Entgegenkommen des Händlers.

- Viele neun Jahre alte Autos sind mehr wert als 2 500 Euro. Nicht vorschnell ein Auto verschrotten lassen, das auf dem Gebrauchtwagenmarkt einen höheren Preis erzielen kann.
- Gegebenenfalls das Auto selbst zum Verwerter bringen. Ist dieser bereit das Fahrzeug zu einem Restwert anzukaufen, gibt es zur Umweltprämie noch einen schönen Aufschlag.

Grundsätzlich gilt: Der Käufer sollte sich bei der Abwägung der Kaufentscheidung nicht unter Zeitdruck setzen lassen. Wer sich vorschnell zu einem Neukauf entschließt, wählt vielleicht ein Fahrzeug, das nicht seinen Bedürfnissen entspricht. Dies nachträglich zu korrigieren, ist meist mit finanziellen Einbußen verbunden. ■

Grafik des Monats

Arbeitslosengeld: Viele Sperrfristen verhängt

In so vielen Fällen wurde den Arbeitslosengeld-I-Empfängern die Leistung bis zu zwölf Wochen lang gesperrt, weil sie ... (jeweils Januar bis November)

	2006	2007	2008
... sich zu spät arbeitsuchend gemeldet hatten	130.304	216.875	264.389
... einer Meldeaufforderung der Arbeitsagentur nicht nachkamen	142.672	169.152	194.724
... ihre Stelle selbst gekündigt hatten	166.410	157.166	165.501
... ein Arbeitsangebot abgelehnt hatten	21.921	20.560	24.960
... eine Trainings- oder Weiterbildungsmaßnahme abgelehnt oder abgebrochen hatten	8.803	10.348	12.640
... sich unzureichend um eine neue Stelle bemüht hatten	5.986	8.604	9.607
Insgesamt	476.096	582.705	671.821

© 3/2009 Deutscher Instituts Verlag

Unsprungsdaten: Bundesagentur für Arbeit

Institut für die deutsche Wirtschaft IZG

Arbeitslosengeld: Verspätung kostet Geld

Empfänger von Arbeitslosengeld, die ihre Pflichten verletzen, erhalten bis zu zwölf Wochen lang keine Leistungen. Dies traf 2007 rechnerisch auf mehr als 16 Prozent der Personen zu, die im Laufe des Jahres Anspruch auf staatliche Unterstützungen hatten. Insgesamt verhängten die Arbeitsagenturen im Jahr 2007 fast 640 000 Sperrzeiten. In den Monaten Januar bis November 2008 waren es sogar schon 672 000, was gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum einen Anstieg von rund 15 Prozent bedeutet.